

Psychologische **Beratungsstelle** Wermelskirchen

für  
Eltern,  
Kinder, Jugendliche  
und junge Erwachsene

Stadt Wermelskirchen



# Jahresbericht 2012



**stadt**wermelskirchen  
*der richtige ort.*

Jahnstr. 20 • 42929 Wermelskirchen • Telefon 02196 / 1022 • Fax 1023  
Internet: [www.wermelskirchen.de](http://www.wermelskirchen.de) • E-Mail: [eb@wermelskirchen.de](mailto:eb@wermelskirchen.de)

Amt für Jugend, Bildung und Sport

## Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser .....	3
40 Jahre Psychologische Beratungsstelle .....	4
Fachvortrag: Standortbestimmung der Erziehungsberatung von Andreas Hamerski.....	8
Bemerkenswertes aus der Statistik .....	15
Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2012.....	19
Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	21
Statistische Daten .....	22
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	30
Öffnungszeiten und Anmeldung .....	31

## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Nachdem ich im Rahmen einer sehr stimmungs- und inhaltvollen Feier zum 40 jährigen Bestehen der Beratungsstelle verabschiedet worden bin, schreibe ich nun mein letztes Vorwort zum 36. Tätigkeitsbericht der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen.

Wir haben uns entschieden meine Textvorlage für die Rede und den Fachvortrag von Herrn Hamerski schon in diesem Jahresbericht zu veröffentlichen. Der Rückblick, aber vor allem die Standortbestimmung der Erziehungsberatung, ist mit Sicherheit für viele von Ihnen interessant nachzulesen.

Ich freue mich, dass die Stadt trotz der angespannten Finanzsituation meine Stelle nachbesetzt hat und wünsche Frau Ludwig-Schieffers und dem Team ein sicheres Gespür für die notwendigen Veränderungen, aber natürlich auch für die erhaltenswerten Strukturen und Bedingungen, die wir gemeinsam in den Jahren geschaffen haben.

Ich verabschiede mich mit etwas Wehmut, weil ich die konstruktive und produktive, und vor allem wertschätzende Arbeit in unserem Team vermissen werde. Freuen werde ich mich über die Zeit und die Möglichkeit, noch einmal ganz andere Tätigkeiten oder auch „Nicht-Tätigkeiten“ in Angriff nehmen zu können.

Im Auftrag



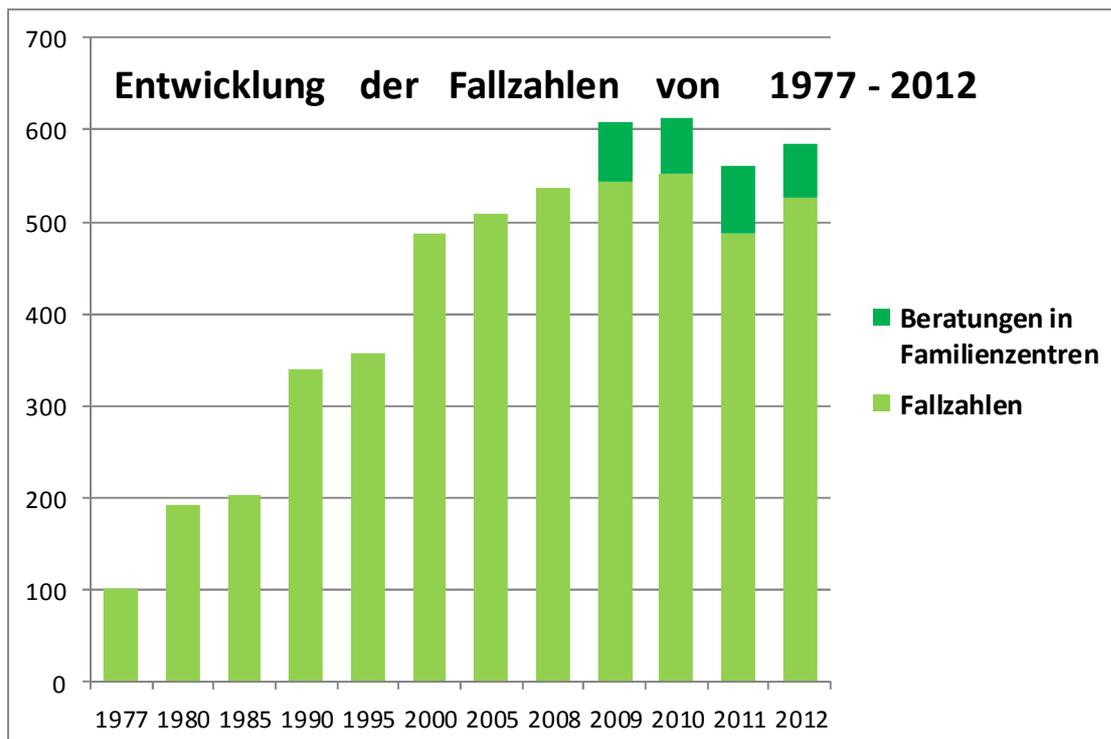
A. Matthias Fink

## 40 Jahre Psychologische Beratungsstelle

Unter der Überschrift: 40 Jahre Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Wermelskirchen und 40 Jahre pädagogisch psychotherapeutische Berufstätigkeit habe ich auf der Festveranstaltung am 28. Juni 2013 einen Rückblick gegeben und mich in die passive Phase meiner Altersteilzeit verabschiedet. Wir haben uns entschieden, meine Vorlage für die Rede im vorliegenden Jahresbericht für 2012 zu veröffentlichen:

Es ist für mich ein besonderer Moment heute hier vor Ihnen und Euch einen Blick zurück auf 40 Jahre Erziehungsberatung in Wermelskirchen zu werfen und mich gleichzeitig nach 26 Jahren sozialpädagogischer und psychotherapeutischer Berufstätigkeit in Wermelskirchen zu verabschieden. Als **1973** – noch vor der im Jahr 1974 verabschiedeten Gebietsreform – vom damaligen Rhein-Wupper-Kreis – die Beratungsstelle in Wermelskirchen gegründet wurde, studierte ich im 2. Semester Sozialpädagogik an der Kath. Fachhochschule in Köln. **1975** übernahm der neu gegliederte Rheinisch Bergische Kreis die Trägerschaft der einzigen kommunalen Beratungsstelle des Kreises in Wermelskirchen und ich übernahm nach Abschluss des Studiums die Leitung der Jugendfreizeiteinrichtung in der Stadt Langenfeld. Nachdem in den ersten Jahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein klassisch analytisches Beratungskonzept angeboten hatten, veränderte **Frau Düring, die zum 1.1.1977 die Leitung** übernahm, mit einem überwiegend neuen Team die konzeptionelle Ausrichtung. Sie konnte ein interdisziplinäres Team mit 4 Fachkräften aus unterschiedlichen psychologischen, pädagogischen, sozialarbeiterischen, heilpädagogischen und ärztlichen Qualifikationen zusammenstellen. Gemeinsam wurde ein **Beratungs-, Therapie- und Präventionsangebot** erarbeitet und die Kooperation mit der Jugendhilfe, den Kindertagesstätten und den Schulen begonnen.

Während ich **1978** in den Gruppendienst eines heilpädagogischen Kinderheimes wechselte und bald darauf mit meiner gestalttherapeutischen Zusatzausbildung am Fritz Perls Institut in Hückeswagen begann, stiegen in der Beratungsstelle kontinuierlich die Anmelde- und Fallzahlen.



**1987** gründete die Stadt Wermelskirchen ihr **eigenes Jugendamt**, um die Aufgaben in der Jugendhilfe direkt vor Ort eigenverantwortlich gestalten zu können. Die Stadt übernahm damit auch die Trägerschaft für die kommunale Erziehungsberatungsstelle des Kreises. Im gleichen Jahr wechselte ich nach Wermelskirchen in die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Die Beratungsstelle befand sich noch im „EKZ“, Im Obergeschoss des heutigen Toom-Marktes hinter den Räumen der KFZ-Zulassungsstelle des Rheinisch Bergischen Kreises.

Da sich bis auf einige Brüche und die Reduzierung der Honorarmittel die personelle Ausstattung der Beratungsstelle in all den Jahren kaum verändert hat, war eine kontinuierliche Anpassung des Arbeitskonzeptes an die Verfünfachung der Beratungsfälle notwendig. Therapeutische Behandlungen von Eltern wurden an niedergelassene Psychotherapeuten weitervermittelt und in den letzten Jahren auch zunehmend langfristige therapeutische Begleitungen von Kindern. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter, die den Kindern und Jugendlichen in ihren Familien helfen, die anstehenden Entwicklungsaufgaben zu bewältigen und „Stolpersteine“ zu überwinden. 2/3 der Beratungen werden zunächst nach 1-5 Kontakten beendet. Die Familien nutzten den Kontakt, um sich bei erneut auftretenden Schwierigkeiten wieder anzumelden.

Der Fokus erweiterte sich vom Individuum auf die Familie und das soziale Umfeld in dem die Kinder und Jugendlichen leben. Dies erforderte ein konsequentes Zugehen nicht nur auf alle Familienmitglieder, insbesondere auch auf die Väter, sondern auch die Einbeziehung der Institutionen wie Kindertagesstätten und Schulen in Präventionsprojekte.

Die Eingliederung der Beratungsstelle als **Abteilung des Jugendamtes**, verbunden mit der wertschätzenden Kooperation mit der neuen Jugendamtsleiterin Frau Ludwig-Schieffers im Jahr **2000** hat die Einbindung der Psychologischen Beratungsstelle als eigenen Arbeitsbereich in der Jugendhilfe wesentlich verbessert.

Nachdem ich 1999 die Approbation zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten erhalten hatte und Frau Düring in ihren Ruhestand verabschiedet worden war, wurde mir im Sommer 2001 die Leitung der Beratungsstelle übertragen. Sehr erfreulich gestalteten sich in dem darauffolgenden Jahr die Planungen für den Umbau des ehemaligen Gesundheitsamtes in der Jahnstraße. Im Oktober 2003 konnten wir dann mit Unterstützung des Bauhofes von dem Einkaufszentrum in die sehr schön ausgestatteten **Räume in der Stadtmittle umziehen**. Die direkte Nähe zu mehreren Kindertagesstätten, Schulen und zu großen Wohngebieten entsprach nun auch unserem Konzept eines niederschweligen vernetzten Arbeitens. An dieser Stelle bedanke ich mich ausdrücklich bei allen **Kooperationspartnern für die Zusammenarbeit**. Frei nach dem afrikanischen Sprichwort: „Kinder brauchen ein ganzes Dorf“ ist es mir immer wichtig gewesen, gemeinsam die Kinder und Jugendlichen in ihren Familien zu unterstützen.

Nun werfe ich mit Ihnen einen Blick auf die **Präventionsprojekte**, die wir initiiert, durchgeführt oder an denen wir mitgewirkt haben:

**1990** mündete die fachliche Auseinandersetzung mit **sexuellen Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen** in eine erste Informationsveranstaltung in den Bürgerhäusern mit 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Seit dieser Zeit bietet Frau Spahn mit ihrer Kollegin Frau Müller regelmäßige – durch Bußgelder finanzierte - Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Mädchen an. Wir sind Mitglied im Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch im Kreis.

**1997** Präventionsprojekt **„Sicher, stark und frei“** des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Wermelskirchen in dem neben Informationsveranstaltungen für Mütter und Väter erstmals geschlechtsspezifische Kurse auch für Jungen in Wermelskirchen angeboten wurden.

**1998** Gründung des „**Forum Jungenarbeit**“ im Rheinisch Bergischen Kreis; ausgehend vom Deutschen Kinderschutzbund in Bergisch-Gladbach trafen sich in diesem Forum bis 2010 regelmäßig Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe, Schule und Prävention, um sich über ihre geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen auszutauschen, ihre Aktivitäten zu koordinieren und sich gemeinsam fortzubilden.

**2004** Gründung der „**Vernetzungsinitiative ADHS**“ im Rheinisch Bergischen Kreis; Ziel dieser Vernetzungsinitiative AD(H)S ist die verbesserte Versorgung der von der Aufmerksamkeitsstörung betroffenen Kinder und Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen durch:

- Vernetzung der unterschiedlichen Angebote
- fachlicher Austausch im Sinnes eines Qualitätszirkels
- Planung von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen

In den 10 Jahren fanden jährlich 3 Veranstaltungen im Kreishaus statt, die mit durchschnittlich 50 Fachkräften immer gut besucht sind.

**2004** Begleitung der Einführung von **Bildungsdokumentationen** in den Kindertagesstätten, Frau Tasch-Weßling und Herr Beller erarbeiteten gemeinsam mit den Erzieherinnen ein Verfahren zur Einschätzung und Dokumentation der Entwicklungsverläufe von Kindern, sowie ein strukturiertes Vorgehen um dies den Eltern zu vermitteln und ggfs. eine weitere zusätzliche Förderung anzuregen.

**2005** Umsetzung des **Interventionsprogramms gegen gewaltbereite Jugendliche** Ausgehend von Klagen aus dem Kinder- und Jugendparlament über Bedrohungen durch Jugendliche in der Stadt, entwickelte ich gemeinsam mit Herrn Haaser von der Jugendgerichtshilfe ein strukturiertes Vorgehen, gewalttätige Jugendliche frühzeitig anzusprechen und in einem Anti-Gewalttraining anzuleiten, sich mit ihrem Verhalten auseinanderzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und Handlungsalternativen zu entwickeln. Regelmäßige Trainings in den darauffolgenden Jahren führten zu einem erheblichen Rückgang der Körperverletzungen von Jugendlichen in Wermelskirchen.

**2005** Beteiligung am Projekt **Onlineberatung** der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke); die Beratungsstelle engagierte sich zwei Jahre mit der Kollegin Sabine Jung an der virtuellen Beratungsstelle der bke. Sie arbeitete sich in die E-Mailberatung aber vor allem in die Moderation von Chat-Räumen für Jugendliche ein.

**2006** Mitwirkung und Durchführung von **Elternschulungen: „Fit für Kid’s“** wieder in Kooperation mit Mitarbeiterinnen aus den Kindertagesstätten und dem Kinderschutzbund. Beteiligung an dem niederschweligen Projekt **„FuN“ Familie und Nachbarschaft** in Kooperation mit dem Amt für Jugend, Bildung und Sport und mehreren Kindertagesstätten.

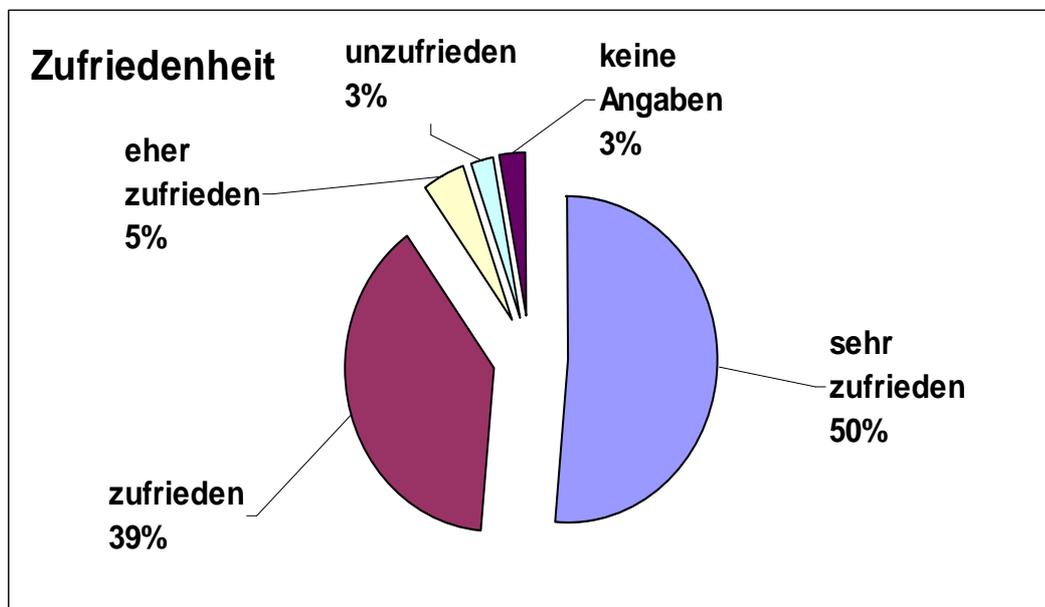
**2007** Beteiligung an der Konzeptentwicklung zum 1. **Familienzentrum** in Wermelskirchen mit den benachbarten städtischen Kindertagesstätten Jahnstraße und Danziger Straße. In der Folge wurden 7 Kooperationsverträge mit allen Familienzentren in Wermelskirchen und Burscheid abgeschlossen und eine regelmäßige Präsenz vor Ort vereinbart.

Ich bin gefragt worden, was die größten **Herausforderungen** in meiner Tätigkeit gewesen sind. Da fallen mir sicher unsere Beratungen nach dem **Suizid der 14 jährigen Schülerin** vor nunmehr 5 Jahren ein. Insgesamt erlebe ich die Differenzierung von altersentsprechendem Verhalten und auffälligem oder sogar krankhaften Verhalten immer wieder als besondere Herausforderung. Die vielen Jugendlichen, die in provozierender Weise auf sich aufmerksam machen sind nicht alle depressiv oder gewalttätig, aber wir müssen uns mit ihnen auseinandersetzen, um zu erspüren und zu erkennen, wer in Not ist und Hilfe braucht oder welche Lebenssituationen unerträglich und zu verändern sind.

Deshalb finde ich die aktuelle Diskussion um eine **Pathologiesierung** von normalen Stimmungsschwankungen und Verhaltensweisen spannend und sehr wichtig.

Weitere Herausforderungen für uns alle im Team sind die vielen **Trennungs- und Scheidungsberatungen** und besonders die mit Eltern in hochkonflikthaften Prozessen und selbstverständlich die Risikoeinschätzungen und Beratungen mit Familien, in denen **das Wohl der Kinder gefährdet** ist. In den letzten Jahren haben wir im Team zu beiden Schwerpunkten eigene Konzepte und Vorgehensweisen erarbeitet.

Obwohl wir die Quantität der Beratungsleistungen in vielen Beratungen reduzieren mussten, ist es uns offensichtlich gelungen den Eltern befriedigende Antworten, Anregungen und Hilfen zur Verfügung zu stellen, wie unsere **2008 durchgeführte Evaluationsstudie** belegt: Mit der Unterstützung eines Psychologiestudenten im Praktikum konnten wir eine umfangreiche Nachbefragung der Ratsuchenden durchführen. In 89 % der Antworten wurde die Zufriedenheit mit der Beratung ausgedrückt und damit unser Konzept und unsere Arbeit bestätigt.



All diese Aufgaben sind und waren nur durch und mit einem funktionierenden Team zu bewältigen. Für die Bereitschaft und Offenheit der Kolleginnen und des Kollegen, sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und Kompetenzen in die Arbeit und ins Team einzubringen und sich immer wieder auch auf neue Herausforderungen einzulassen, bedanke ich mich in besonderer Weise ganz herzlich.

Ich verabschiede mich mit etwas Wehmut, weil ich die konstruktive und produktive aber vor allem wertschätzende Arbeit in unserem Team vermissen werde und freue mich über die Zeit und die Möglichkeit, noch einmal neue Schwerpunkte setzen zu können.

Matthias Fink, Juli 2013

## Fachvortrag: Standortbestimmung der Erziehungsberatung von Andreas Hamerski

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Weik, sehr geehrte Frau Ludwig-Schieffers, lieber Matthias!

Ich möchte mich für die Einladung zur heutigen Festveranstaltung und Deine Nachfrage zu einem Fachvortrag „Standortbestimmung der Erziehungsberatung“ und das damit verbundene Vertrauen bedanken. Beginnen möchte ich mit einem Zitat aus dem Vorwort der diesjährigen wissenschaftlichen Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Berlin:

*„Gesellschaftliche Veränderungen wirken sich häufig destabilisierend auf Familien aus und erfordern kontinuierliche Anpassungsprozesse. Nicht alle Menschen verfügen über die notwendigen Fähigkeiten, aus eigener Kraft ein neues Gleichgewicht an Chancen für die persönliche Entwicklung von Kindern und Eltern herzustellen.“*<sup>1</sup>

Erziehungs- bzw. Familienberatung (*ich nenne sie im Folgenden der Einfachheit halber Erziehungsberatung*) hat seit ihren Anfängen die Aufgabe, Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und zu stärken. Dabei hat sie auf dem Hintergrund der jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen Brüche, Widersprüche und Gegensätze auszugleichen und individuelle Benachteiligungen und Risiken aufzufangen.

Die Kernaufgabe der Erziehungsberatung, Orientierung suchenden Klienten unter geschützten Rahmenbedingungen persönliche Beratung anzubieten, ist über die Jahre vergleichsweise unverändert geblieben.<sup>2</sup> Zwar haben sich viele Rahmenbedingungen – sowohl rechtlicher als auch organisatorischer Art verändert, der Auftrag jedoch blieb bis heute der gleiche! Dies schließt freilich Veränderungen mit ein! Gesellschaftliche Strukturen und damit einhergehende Fragestellungen haben einen dynamischen Charakter. Diese Dynamik kann zu Verunsicherungen, Desorientierungen und Überforderungen führen. Die Beschleunigung des gesellschaftlichen Wandels tut ein Übriges dazu (*z.B. neue Medien...*) Daher müssen sich auch Erziehungsberatungsstellen in ihren Konzepten und Methoden wandeln, um angemessen auf die Problemstellungen der ratsuchenden Menschen zu antworten!<sup>3</sup>

Wie heißt es doch bei Wolf Biermann: „Nur wer sich verändert, kann sich treu bleiben!“ Erziehungsberatung gemäß dem SGB VIII, so wie wir sie heute kennen, gehört in Westdeutschland seit ihrem Ausbau in den 70er und in Ostdeutschland seit den 90er Jahren zur psychosozialen Infra- oder Grundstruktur von Gemeinwesen.

Sie ist ein unkompliziert erreichbarer Grundbaustein im Leistungsspektrum der Hilfen zur Erziehung und wird nach Erhebungen des Statistischen Bundesamtes in ständig steigendem Maße in Anspruch genommen. Von 1993 bis 2011 hat sich die Zahl der Ratsuchenden von 197.000 auf 310.000 gesteigert!<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Balance durch Bewegung, Wissenschaftliche Jahrestagung Berlin 2013, BKE 2013, S. 6ff

<sup>2</sup> vgl. Jahrbuch für Erziehungsberatung, Band 7, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Juventa Verlag 2008, Andreas Hundsalz S. 15ff

<sup>3</sup> vgl. Jahrbuch für Erziehungsberatung, Band 7, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Juventa Verlag 2008, Andreas Hundsalz S. 15ff

<sup>4</sup> vgl. Informationen für Erziehungsberatungsstellen 01/13 BKE 2013, S.11ff

Neben Eltern, Kindern und Jugendlichen suchen vermehrt auch andere Berufsgruppen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe und anderer sozialer oder pädagogischer Aufgabenbereiche die Beratungsstellen auf. (*Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen bzw. Elternbeiräte...*) Hier werden neben der therapeutischen die beraterischen Fachkompetenzen gefragt. Der Begriff einzelfallübergreifende Hilfen versucht diesen immer größer werdenden Bereich zu erfassen. Wer die Landesstatistik des LVR bedienen muss, weiß, wovon ich hier spreche... Ich nenne diesen Bereich Systemberatung, weil hier neben unseren diagnostischen und therapeutischen Kompetenzen, die wir in der Einzelfallhilfe anwenden, vor allem der Blick auf Organisations- und Prozessabläufe in Einrichtungen der Jugendhilfe gefordert wird.

Zu Beginn war Erziehungsberatung sehr stark heilkundlich orientiert (*also medizinisch-psychoanalytisch orthodox-adlerianische Ideologie...*). Dann folgte eine Phase, wie sie im wissenschaftlichen Jahresprogramm der BKE von 1984 trefflich umschrieben wurde: "Erziehungsberatung zwischen Jugendhilfe, Gesundheits- und Bildungswesen".

Heute ist sie eindeutig nach Konzepten der Jugendhilfe ausgerichtet. Dabei findet man eine Vielfalt und Heterogenität von Konzepten und therapeutischen Vorgehensweisen.

- *Familientherapie,*
- *Systemische Therapie bzw. Beratung,*
- *Verhaltenstherapeutisch- oder tiefenpsychologisch orientierte Angebote,*
- *Psychodrama,*
- *Spieltherapie, um nur einige zu nennen....*

Auf einige Bereiche, die die Erziehungsberatung aktuell betreffen und auch beschäftigen, werde ich nun etwas genauer eingehen. Dabei habe ich mich bewusst auf wenige Themenkomplexe beschränkt mit dem Wissen, dass dies nicht die Vielfalt unserer Beratungsarbeit wiedergibt!

Veränderungen in den Familien - Frühe Hilfe/Intervention/Prävention - Migration und interkulturelle Kompetenz - Erziehungsberatung und Hilfeplanung – Onlineberatung - Das Thema Inklusion habe ich mir für den Ausblick aufgehoben

## **Veränderungen in den Familien**

Der rasante gesellschaftliche Wandel führt zu Veränderungen familiärer Strukturen. Die steigende bzw. konstante Inanspruchnahme von Erziehungsberatung ist ein Ausdruck für Veränderungen in familiären Strukturen. Dabei fällt es den Menschen offenbar auf dem Hintergrund einer größer werdenden Komplexität und Pluralität gesellschaftlicher Entwicklungen immer schwerer,

- sich zu orientieren,
- Sicherheit zu gewinnen,
- dauerhaft Bindungen zu halten und
- auch für die Zukunft noch gültige Entscheidungen zu treffen.

Der Anteil von Kindern, die bei ihren leiblichen Eltern leben ist seit 1991 auf ca. 77% gesunken.

Heute erleben etwa 50% der Kinder, dass sie nicht mehr bei gemeinsam zusammenlebenden leiblichen Eltern aufwachsen. Patchwork-, Stieffamilien und Alleinerziehende sind häufig neue Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen und keineswegs per se der Anlass zur Beratung. Dennoch sind solche Konstellationen zunehmend der Anlass, Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen. (*Trennung und Scheidung als zentrales Thema der Arbeitsschwerpunkte*)<sup>5</sup>

Generell erleben wir in der Erziehungsberatung eine allgemeine Erziehungsunsicherheit quer durch alle Familienformen, auch quer durch alle Gesellschaftsschichten. Und dies scheint auch ein Grund für die erhöhte Inanspruchnahme unserer Beratungsarbeit zu sein. Obwohl wir ja eigentlich einen Geburtenrückgang haben, werden wir konstant auf hohem Niveau in Anspruch genommen. Die Komplexität der Fälle hat deutlich zugenommen! Viele Eltern haben häufig keine generationsübergreifenden familiären Vernetzungen mehr, so dass natürliches soziales Lernen kaum noch stattfinden kann. Intuitive Erziehungs Kompetenzen können sich so nur schwer entfalten.

### **Frühe Hilfe/Intervention/Prävention**

Erziehungsberatung kann in mehrfacher Hinsicht als eine präventive Leistung – oder anders ausgedrückt – als eine frühe Form der Intervention angesehen werden. Früh versteht sich hier in zweifacher Weise.

1. bezogen auf das Alter hat die Erziehungsberatung einen Schwerpunkt der Inanspruchnahme in der Altersgruppe von 0 bis 12 Jahren (*die Beratung für Säuglinge und Kleinkindern hat sich in den vergangenen 20 Jahren fast verdreifacht (8.300-23.000)*).

2. „früh“ heißt aber auch ein besonders niedrigschwelliger Zugang zur Hilfe; also keine Zugangsvoraussetzungen, kein Hilfeplanverfahren, offene Sprechstunden, Kostenfreiheit. Um nur einiges zu nennen!

Früh bedeutet auch zu beraten und zu intervenieren lange bevor Konfliktkonstellationen bereits die Tendenz von Eskalation und Chronifizierung aufweisen. Als Arbeitsschwerpunkte möchte ich hier exemplarisch für präventive Leistungen

- die Arbeit in den Familienzentren,
- im Netzwerk Frühe Hilfen und
- Aufgaben im Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nennen.
- 

Leistungen im Rahmen des Kinderschutzes erfahren aktuell durch das mittlerweile nicht mehr ganz neue Bundeskinderschutzgesetz eine erweiterte Akzentuierung. Im §8a und nun auch §8b des Bundeskinderschutzgesetz werden von uns als Beraterin und Berater veränderte und erweiterte Fachkompetenzen erwartet, weil nun nicht mehr das einzelne betroffene Kind, sondern auch Fachkollegen anderer Einrichtungen der Jugendhilfe (*KiTa, FZ, und andere pädagogische Einrichtungen*) und auch Eltern und Lehrkräfte sich ratsuchend an uns wenden können, und dies im zunehmenden Maße auch tun. Es besteht zudem ein Recht auf Beratung in diesem Zusammenhang!<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> vgl. Informationen für Erziehungsberatungsstellen 01/13 BKE 2013, S.11ff

<sup>6</sup> vgl. Das neue Bundeskinderschutzgesetz, Meysel/Eschelbach, Nomos Praxis 2012, S. 53ff

## Migration und interkulturelle Kompetenz

Das Thema Migration oder interkulturelle Kompetenz hat sich in den Angeboten der Erziehungsberatungsstellen seit vielen Jahren etabliert. Es führt neben konzeptionellen Anpassungen auch zu einer Zunahme der Fachkollegen mit muttersprachlichen Angeboten. Dabei handelt es sich um interkulturelle Dialoge, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstellen eine hohe Reflexionsbereitschaft (auch) ihres eigenen kulturellen Hintergrundes verlangt und (*idealerweise*) neben Muttersprachlichkeit auch sprachliche Kompetenzen und spezielles Wissen über die jeweiligen Hintergründe der Klienten voraussetzt. (*die Arbeit in den Familienzentren zeigt, dass gerade dort Menschen mit Migrationshintergründen erreicht werden, die sonst nie den Weg in die Erziehungsberatung finden würden*) Die aktuell überarbeiteten Förderrichtlinien des Landes NRW für Familien- und Erziehungsberatungsstellen betonen diesen Aspekt in einer ihrer Ziele explizit!

## Erziehungsberatung und Hilfeplanung

Die multiprofessionellen Teams der Erziehungsberatungsstellen sind durch ihre Zusammensetzungen und vielfältigen, in der Regel auch evidenzbasierten therapeutischen Ausbildungen, ein besonderer fachlicher „Schatz“ für die Jugendhilfeplanung. Die bke hat dies hinreichend untersucht und zuletzt im Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung auch veröffentlicht. Wir haben besondere Kenntnisse in den Feldern

- seelische/psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen,
- Analyse der familialen Interaktionsdynamik, Kompetenzen zu ihrer Veränderung,
- diagnostische/psychodiagnostische Kompetenz (*approbierte Psychotherapeuten*) und
- Schnittstellenkompetenz (*Netzwerk-/Gremienarbeit*)

Diese spezifischen Kompetenzen können u.a.

- zur Entscheidungsfindung über die geeignete Hilfeart,
- zur Auslotung von Interventionsmöglichkeiten im Vorfeld besonders kostenintensiver Hilfen,
- zur Vermeidung von Hilfe zur Erziehung
- aber auch im Verlauf chronifizierter Hilfeplanverfahren abgerufen werden.

Manche Kommunen haben diese Kompetenzen bereits entdeckt und kooperieren entsprechend mit den Beratungsstellen: (*in Berlin konnten in einem Bezirk innerhalb von 5 Jahren mehr als 12 Mio EUR eingespart werden, indem Clearinggespräche der Erziehungsberatung vor der eigentlichen HzE eingesetzt wurde. LAG Berlin 2009*). Auch der Landesbericht zu den Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz belegt, dass ein starker Ausbau der Erziehungsberatung kompensatorische Effekte zeigt)<sup>7</sup> Eine kleine Bemerkung an die Politik hier im Raume: diese Leistungen sind zusätzliche Leistungen, die nur mit gut ausgestatteten Beratungsstellen - Personalkapazität, nachhaltige sichere Finanzplanung- zu gewährleisten sind. Wenn sie einen Blick in die Kostenentwicklungen der HzE werfen, werden sie bemerken, dass die Erziehungsberatung die mit Abstand kostengünstigste Hilfe zur Erziehung ist und seit Jahren eine sehr geringe Steigerung der Kosten zu verzeichnen hat. (*zwischen 2005-2009 sogar rückläufig um 0,3% im Gegensatz zur SPFH, die eine Steigerung von 86,55 hat!*)<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> vgl. MAFGFF 2010

<sup>8</sup> vgl. Familie und Beratung, Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung, BKE 2012, S. 45ff

## Onlineberatung

Sicherlich sind noch viele Themen ungenannt, und in der Kürze der Zeit sind manche Aspekte auch nur angerissen worden. Einen Bereich der Erziehungsberatung will ich hier aber noch darstellen, durch den ein fast verloren gegangenes Klientel – nämlich die Jugendlichen – wieder entdeckt und ein zeitgemäßes Angebot entwickelt wurde. Onlineberatung, Chatrooms und andere Foren. Das Team der Erziehungsberatungsstelle Wermelskirchen hat sich von Anfang an im bke-online-Projekt engagiert und diese Entwicklung maßgeblich mit gestaltet. Anfang der 2000er Jahre waren die visionären Ansätze und wurden von manchen Entscheidungsträgern belächelt oder rigoros abgelehnt. Es freut mich zu erleben, dass sich hier fachlich begründete Beharrlichkeit ausgezahlt hat! Wenn ich heute Zugänge zur Beratung in der Öffentlichkeit vertrete, benenne ich immer auch die online- bzw. webbasierten Ebenen.

Nun zum **Ausblick:**

## Inklusion und OGATA

Seit die UN Konvention zur Inklusion von Deutschland umgesetzt wurde, werden andere Anforderungen an uns in der Beratung gestellt. Eine große gesellschaftliche Veränderung steht bevor bzw. findet gerade statt. In der Öffentlichkeit und der Gemeinwesenarbeit ist der Fokus aktuell vor allem im schulischen Bereich gesetzt. Schule und Familie haben ja manchmal eine gespannte oder belastete Beziehung. Die meisten Eltern haben ein hohes Interesse am Erfolg ihrer Kinder. Daher verzeichnet die Inanspruchnahme von Beratung mit dem Eintritt ins Schulalter noch mal eine besondere Steigerung im Anmeldeverhalten. Die Zeugniszeiten sind ebenso in den Anmeldestatistiken zu erkennen. Die Erziehungsberatung kooperiert hier mehr oder minder ausgeprägt mit der Schulpsychologie, aber hat auch eigenständige Ansätze für Leistungs- und Schulprobleme (wie Schulabsentismus). Manche Beratungsstellen bieten z.T. Sprechstunden oder Präventionsprogramme in den Schulen an. In Köln werden z.Zt. Unterstützungsnetzwerke im Rahmen der Inklusionsentwicklungen aufgebaut, die sowohl Erziehungsberatung als auch Schulpsychologische Unterstützung umfassen.<sup>9</sup>

Für die Beratungsarbeit geht es unter der Überschrift Inklusion zunächst um die Entwicklung von inklusiven Haltungen, die auch für uns Profis Herausforderung sind. Strategien zur Erstellung von inklusiven Profilen von Beratungsstellen werden erarbeitet. (*Prozessdiagnostik vs. Statusdiagnostik.*) Viele Institutionen und Eltern wenden sich an die Beratungsstellen, um mit ihren Sorgen, die sich z.Z. hauptsächlich auf schulische Belange konzentrieren, um Hilfe und Unterstützung zu erfahren. Auch gibt es Angebote, die die psychodynamische Seite von Schulentwicklung unterstützen (*Lehrersupervision, Begleitung von Teamentwicklungsprozessen in den Schulen, wo schon gemeinsamer Unterricht bzw. Inklusion umgesetzt wird*).

Im Bereich der Sozialgesetzgebung - Stichwort „großen Lösung“, d.h. Zusammenlegung von SGB VIII und SGB XII, findet auch ein Paradigmenwechsel innerhalb der Jugendhilfe statt. Der aber ganz leise und behutsam! Im Verhältnis zu dem bisherigen Begriff „Hilfen zur Erziehung“ bezeichnet der zukünftige mögliche Begriff „Hilfen zur Entwicklung und Teilhabe“ nicht mehr den bisherigen Blickwinkel der Eltern oder der anderer Sorgeberechtigter, sondern den Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen! Das ist neu, spannend und der Ausdruck von Inklusion. War es früher so (und ist es heute meistens auch noch), dass sich das Kind z.B. an das schulische System anpassen musste, fordert Inklusion nun, dass sich das schulische System an die individuellen Bedürfnisse des Kindes anpassen muss! (*welche Umkehrung von Haltungen und Prozesse - wenn jeder da mal kurz an seine eigene Schulzeit denkt....*)

---

<sup>9</sup> s.a. [www.stadt-koeln.de/5/schule/inklusion/11706/index.html](http://www.stadt-koeln.de/5/schule/inklusion/11706/index.html)

Hier sehe ich eine wesentliche Aufgabe in der Zukunft der Beratungsarbeit. Begleitung von Teamentwicklungsprozessen im schulischen Kontext gehören ebenso dazu wie Beratung und Begleitung verunsicherter Eltern, mit den neuen Möglichkeiten und Herausforderungen umzugehen.

Ein weiterer Bereich, in dem sich die Wermelskirchener Erziehungsberatungsstelle auch schon „bewegt“, ist der offene Ganzttag (OGATA) in den Schulen. Hier, in aller Kürze, sehe ich auch ein Betätigungsfeld der Beratungsarbeit, das noch weiter zu entwickeln ist. Im Nachmittagsbereich sehe ich eine Begleitung und Beratung durch Fachkräfte der Erziehungsberatung hilfreich und notwendig, da z. B. Verhaltensauffälligkeiten, die im schulischen Vormittagsbetrieb schon aufwändige Begleitungen und Unterstützungen benötigen, eine Entsprechung im OGATA meistens nicht aufweisen. Ähnlich wie in den Familienzentren kann hier unsere Fachkompetenz eingebracht werden. Nur dass im OGATA Bereich meistens keine professionellen Fachkräfte arbeiten und die Arbeitsansätze daher anders gestaltet sein müssen. Hier könnte nun ein neuer Vortrag beginnen...

#### Mein Fazit:

- Das Angebot der klassischen Beratung durch psychotherapeutisch weitergebildete Fachkräfte unter geschützten Rahmenbedingungen in den Räumen der Beratungsstelle spielt nach wie vor eine herausragende Rolle und wird zukünftig eher noch stärker nachgefragt werden.
- Die konzeptionelle Ausrichtung von Erziehungsberatung ist vielfältiger und breiter geworden. Es sind Arbeitsformen dazu gekommen, in denen gemeinsam mit anderen Professionen Angebote entwickelt werden.
- Unsere Leistungen und Kompetenzen werden zunehmend von anderen Einrichtungen angefragt, weil unser spezielles Wissen für andere Hilfearten benötigt wird.
- Das alles geht auf Dauer nicht ohne entsprechende personelle Ressourcen und Finanzsicherheiten. Ich hatte es eben schon erwähnt! <sup>10</sup>

#### Wohin geht es mit der Erziehungsberatung?

Die Kernaufgabe, sie erinnern sich, „Orientierung suchenden Klienten unter geschützten Rahmenbedingungen persönliche Beratung anzubieten“ ist unverändert gleich geblieben. Hinzu gekommen sind über die Jahre neue und erweiterte Aufgabenfelder. Ich nenne hier einige, um auch die Arbeitsbereiche zu erwähnen, die jedem einzelnen hier auch durch den Kopf gehen, wenn wir über die Standortbestimmung der Erziehungsberatungsstellen sprechen. Die wären:

- angeordnete Beratung im Rahmen des FamFG,
- Begleiteter Umgang,
- Begutachtung im Rahmen des §35a SGB VIII,
- Beratung hochstrittiger Eltern, Elterngruppen überhaupt
- Regenbogenfamilien
- Therapeutische Interventionen bei Zunahme von psychischen Auffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen
- Jungen- und Mädchenarbeit
- Angebote für psychisch kranke Eltern
- Krisenintervention
- Vernetzung mit der Schulpsychologie
- Arbeitszufriedenheit zwischen Machbarkeit und Illusion
- Balanceakt Teamleitung, Generationswechsel
- Generationswechsel und und und!

---

<sup>10</sup> vgl. Informationen für Erziehungsberatungsstellen 01/13 BKE 2013, S.11ff

vgl. Jahrbuch für Erziehungsberatung, Band 7, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Juventa Verlag 2008, Andreas Hundsalz S. 15ff

Nun – was heißt das?

**Für die Beratungsstellen führt diese Vielfalt von Themen zur Notwendigkeit einer verstärkten Profibildung.**

Wir werden dem beschleunigten Wandel mit veränderten Konzepten begegnen (müssen), damit wir selber den Überblick bewahren! Dies wird keine radikale Kursänderung erforderlich machen, denn das Kerngeschäft ist gleich geblieben. Dies schließt freilich Veränderungen mit ein!

Aber es gilt, wie in der Therapie: **Aufpassen beim Anpassen!**

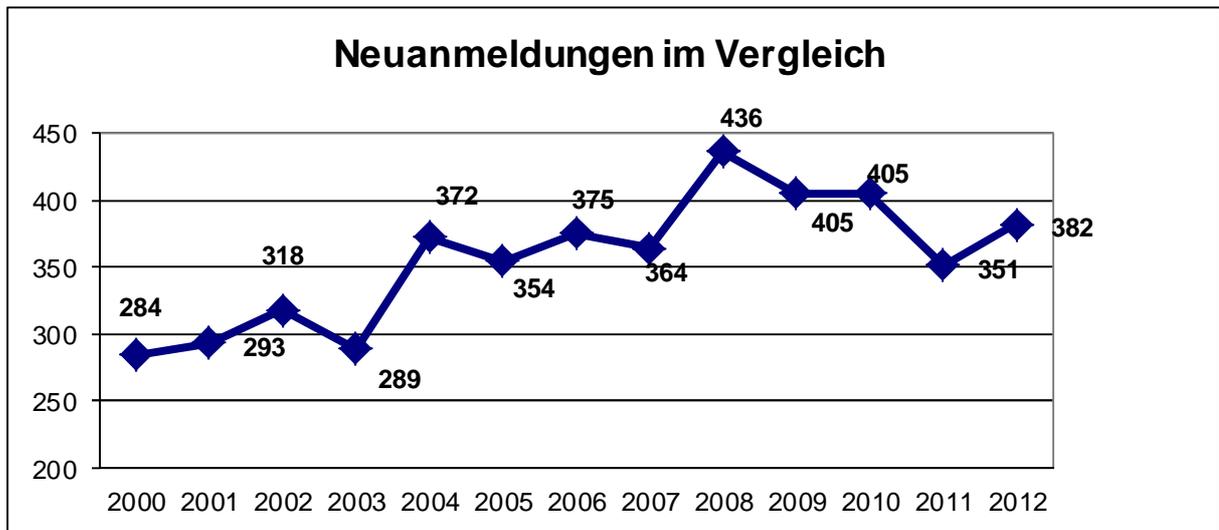
Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Andreas Hamerski  
Dipl. Psychologe, PP  
Leitung  
Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst der Stadt Köln

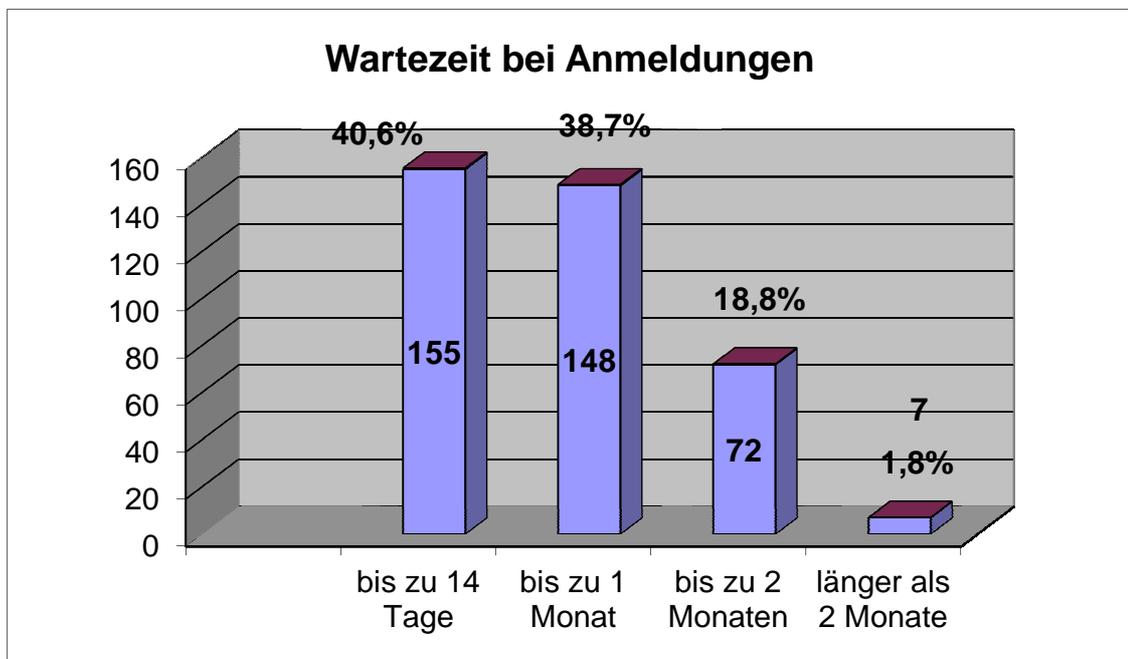
#### **Literaturliste:**

- Familie und Beratung, Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung Bundeskonferenz für Erziehungsberatung 2012
- Das neue Bundeskinderschutzgesetz, Meysel/Eschelbach, Nomos Praxis 2012
- Informationen für Erziehungsberatungsstellen 01/13 Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, 2013
- Jahrbuch für Erziehungsberatung, Band 7 Andreas Hundsalz, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Juventa Verlag, 2008
- Balance durch Bewegung, Wissenschaftliche Jahrestagung Berlin 2013, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, 2013

## Bemerkenswertes aus der Statistik

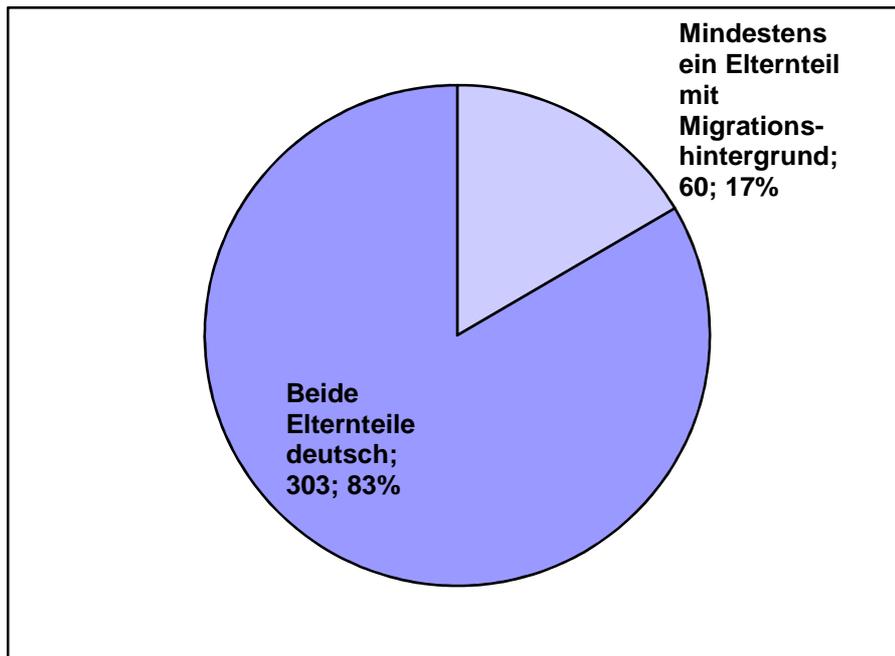


Die Entwicklung der Fallzahlen ist im Rückblick zur 40. Jahrfest dargestellt und zeigt parallel zu den Neuanmeldungen eine entsprechende Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Ein geringerer Anteil von Kindern in Wermelskirchen und Burscheid führt nicht zu einem Rückgang der Nachfragen in der Erziehungsberatung. Die Verunsicherung von Eltern und die Belastungen in den Familien sind hoch, und anteilig nehmen immer mehr Familien die Leistungen unserer Beratungsstelle in Anspruch. Die Zahlen von Zensus 2011 weisen für Wermelskirchen 34.934 Einwohner aus, davon 5.880 Kinder und Jugendliche (0-17 Jahre). Dies ist im Vergleich zu den Zahlen aus 2001 vor zehn Jahren ein Rückgang von ca. 10% bei der Gesamtbevölkerung und nahezu 20% bei Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2001 hatte Wermelskirchen 37.239 Einwohner, davon 7.360 Kinder und Jugendliche.



Die Zunahme der Anmeldungen führte neben individuellen Terminschwierigkeiten auch zu einer etwas längeren Wartezeit zwischen der, meist telefonischen, Anmeldung und dem ersten Beratungsgespräch. Aber fast 80% der Ratsuchenden erhielten innerhalb von vier Wochen einen ersten Termin. Die längeren Wartezeiten sind i.d.R. durch Terminverschiebungen bzw. besondere Terminwünsche der Eltern entstanden.

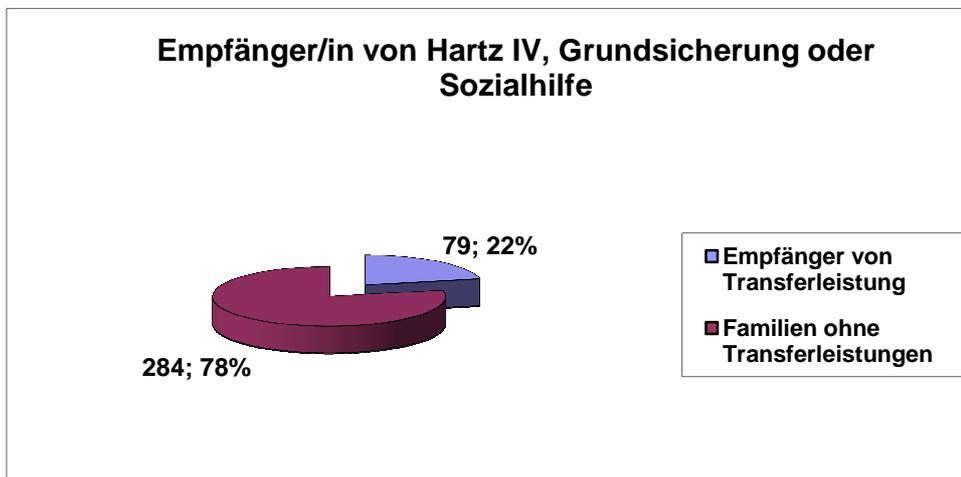
## Migrationshintergrund



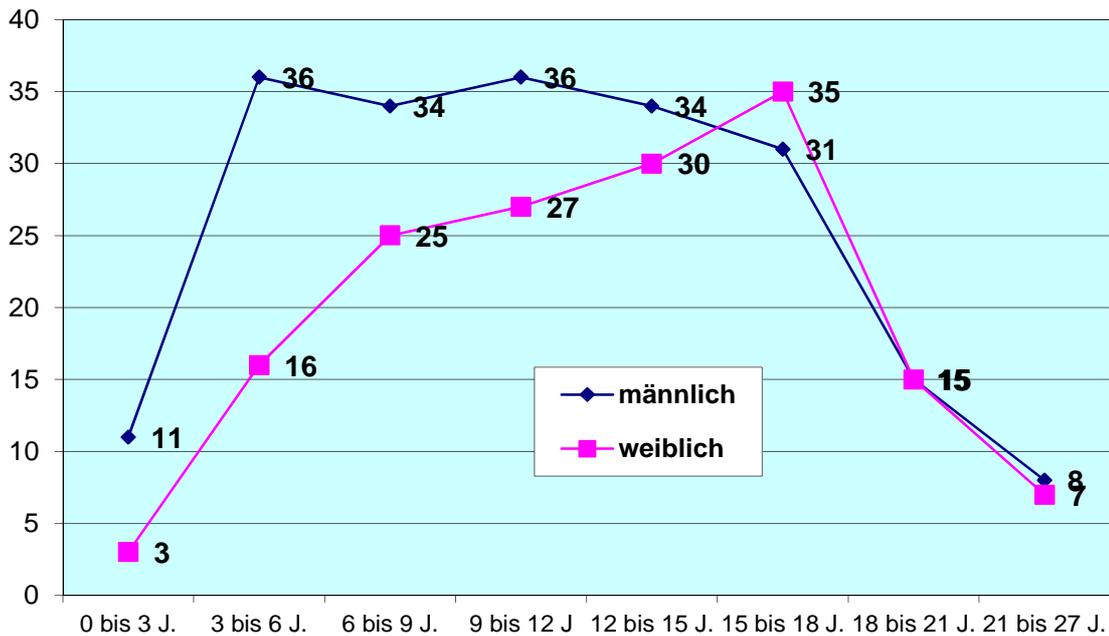
Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der ratsuchenden Familien mit Migrationshintergrund von 14 auf 17 % etwas erhöht. Bei den Burscheider Familien liegt der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund mit 18 % in etwa gleich hoch. Ein Blick auf die Zahlen von Zensus zeigt, dass die Beratungsstelle von Familien mit Migrationshintergrund im Verhältnis sogar etwas stärker aufgesucht wird. Zensus weist einen Bevölkerungsanteil von 14,1 % mit Migrationshintergrund in Wermelskirchen aus.

## Anteil der Ratsuchenden, die Transferleistungen erhalten

Gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil der ratsuchenden Familien, die auf sogenannte Transferleistungen angewiesen sind, von 18 % auf 22 % deutlich zugenommen. Auch dies belegt die niedrigschwellige und offene Angebotsstruktur unserer Erziehungsberatungsstelle, die von allen Bevölkerungsschichten wahrgenommen und von den unterschiedlichsten Familien in Anspruch genommen wird.

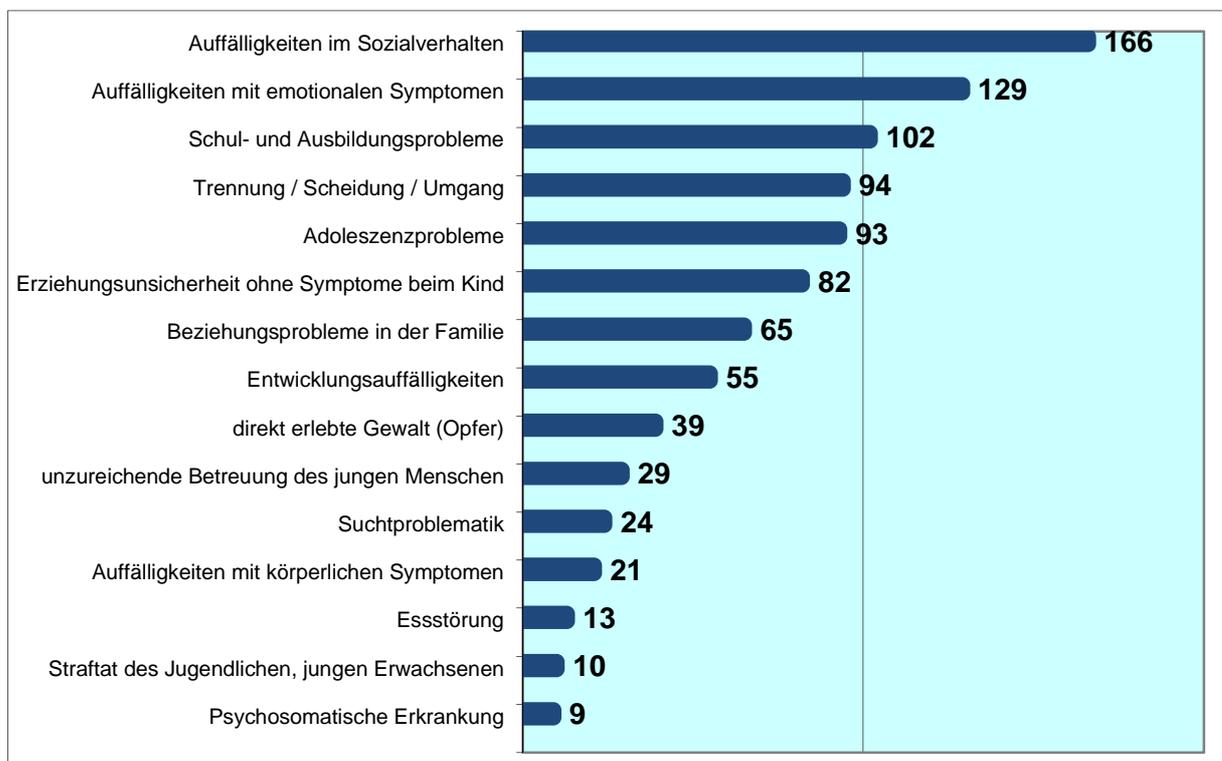


## Geschlecht und Alter der Kinder und Jugendlichen



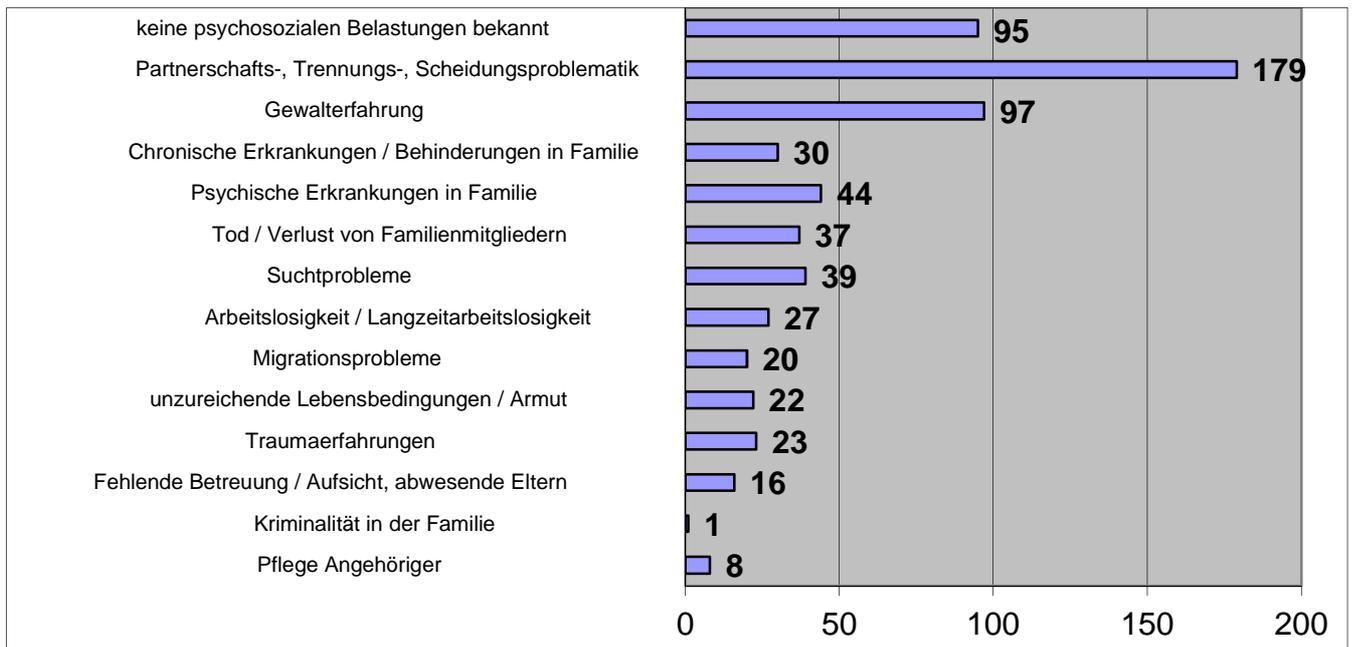
Während die Geschlechterverteilung in der Summe mit 56 % Jungen und 44 % Mädchen gleich geblieben ist, sind die abgeschlossenen Beratungen bei Jungen im Vorschulalter von 22 im Jahr 2011 auf 36 im Jahr 2012 sehr deutlich gestiegen. Unsere Präsenz in den Familienzentren, aber vor allem die frühe Sorge der Eltern und Erzieherinnen um die Jungs mit emotionalen Problemen erklären diese Verlagerung. Dies zeigt sich auch in der nachfolgenden Grafik, erstmals liegen die Auffälligkeiten mit emotionalen Symptomen über den Schul- und Ausbildungsproblemen.

## Gründe für die Gewährung der Hilfe



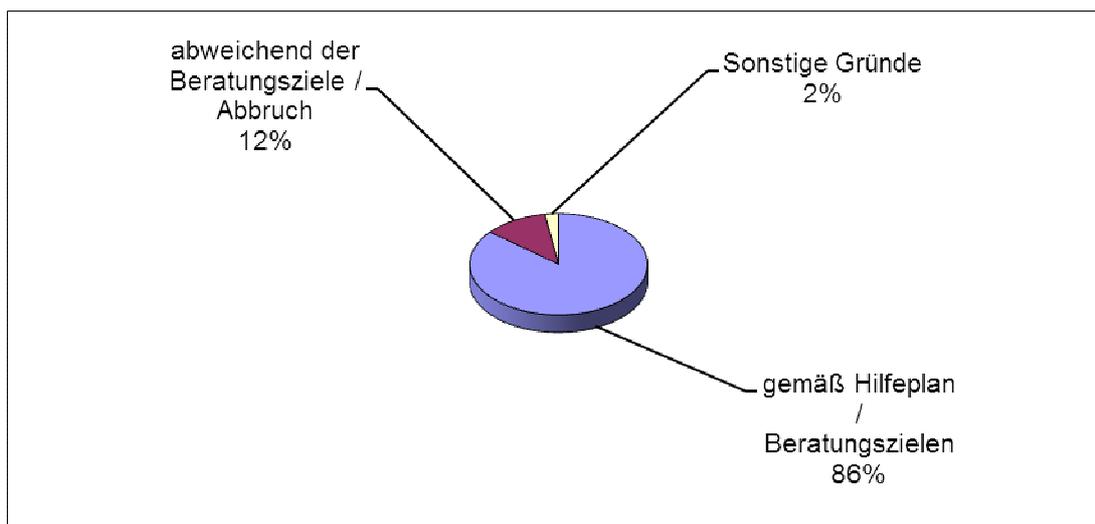
Von den 129 Auffälligkeiten mit emotionalen Symptomen waren 83 Beratungen in denen die Kinder und Jugendlichen über Ängste bzw. depressive Verstimmungen klagten. (s. Statistik S.28)

## Familiäre- und psychosoziale Belastungsfaktoren



In der obigen Grafik sind die Belastungsfaktoren, die wir in den Familien wahrgenommen haben, dargestellt. Bemerkenswert ist die geringe Zahl von 95 (1/4 der abgeschl. Beratungen), in denen wir keine Belastungen der Kinder und Jugendlichen verzeichnen konnten und leider auch wieder die ebenso hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen, die Gewalt erlebt haben. Da nur noch ca. 50 % der Kinder in ihren Herkunftsfamilien leben, ergibt sich die hohe Zahl von Kinder und Jugendlichen mit 179 Paarkonflikten der Eltern zwangsläufig.

## Abschluss der Beratungen



Diese Zahlen verändern sich im Laufe der Jahre nur geringfügig.

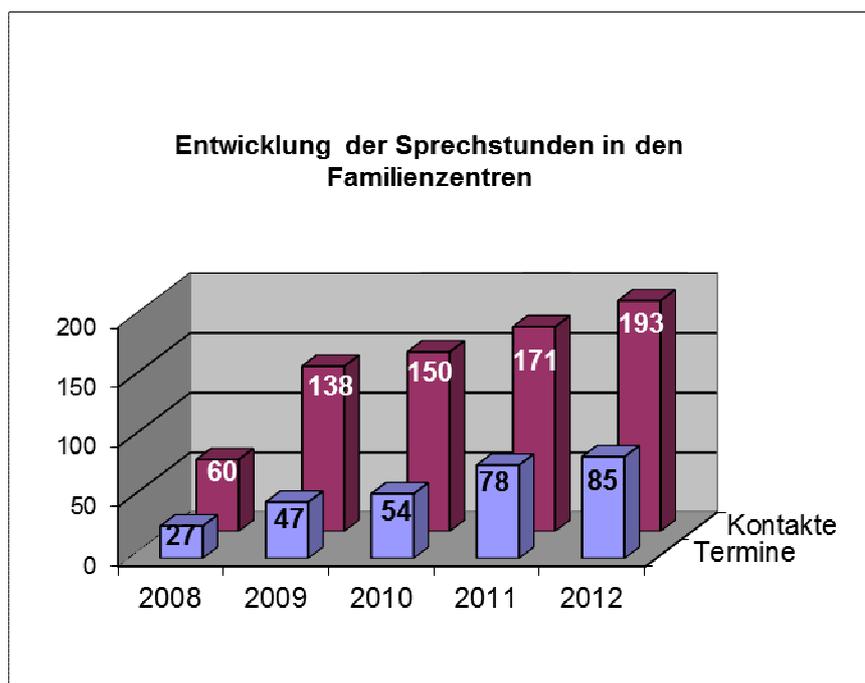
## Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2012

	Termine	Personen
<b>Familienzentren (*Tage / Aktivitäten)</b>	<b>*85/193</b>	<b>367</b>
davon Elternberatungen	58	76
Verhaltensbeobachtungen	46	101
Fachberatungen	73	138
Gremienarbeit / Vernetzung	35	635
Projektgruppenarbeit	13	80
Fachberatungen (außerhalb der Familienzentren)	15	28
<b>Veranstaltungen für Fachkräfte</b>		
Erzieherinnen	4	50
Sonstige	1	12
<b>Veranstaltungen für Eltern und junge Menschen</b>		
Eltern eintägige	2	36
mehrtägige	15	62/327
Junge Menschen	0	

### Leistungen im Rahmen des § 8a KJHG

Im Jahr 2012 war in 37 der abgeschlossenen Beratungsfälle eine Kindeswohlgefährdung Thema (Burscheid 9), dabei ging es sowohl um eine Abklärung wie auch um die Abwendung einer Gefährdung. In 21 dieser Beratungsfälle fand eine Kooperation mit dem ASD bzw. dem Jugendhilfebüro statt. Insgesamt erfordern diese Beratungen eine sehr hohe Kooperation und Vernetzung; im Jahr 2012 wurden 27 fallbezogene Fachgespräche und Hilfeplangespräche geführt.

Zusätzlich fanden 11 Gefährdungseinschätzungen im Rahmen der Fachberatungen statt.



**Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten 2012**

<p>Mitarbeit als Kooperationspartner im <b>Familienzentrum</b></p>	<p>„Ja? Dann!“ Wermelskirchen                  „Wunderwelt“ Wermelskirchen                  „Schützeneich“ Burscheid                  „Kleine Strolche“ Burscheid-Hilgen                  Evangl. Familienzentrum Dabringhausen                  Evangl. Familienzentrum Heisterbusch                  AWO Familienzentrum Burscheid</p>
<p><b>Elternabende</b></p>	<p>"Ängste bei Kindern im Kindergartenalter" Familienzentrum Dabringhausen</p>
<p><b>FuN</b> Familie und Nachbarschaft</p>	<p>Mitarbeit im Niederschweligen Bildungsprojekt für Eltern in Kindertagesstätten; Begleitung von zwei achtwöchigen Kursen</p>
<p><b>Fachberatung in Kindertagesstätten und Schulen</b></p>	<p>Anonyme Fallbesprechungen und einrichtungsbezogene Fachberatungen</p>
<p><b>Präventionsveranstaltungen</b></p>	<p>Begleitung der Theateraufführungen: „Große Nein-Tonne“ und des dazugehörigen Elternabends                  Fortbildung für B.A.C.A.A. e.V. (Biker gegen Kinderpornographie und Missbrauch e.V.)</p>
<p><b>Beratung und Begleitung von Institutionen</b></p>	<p>Begleitung der Arbeitsgruppe „Krisenbewältigung“ im Gymnasium Wermelskirchen</p>
<p><b>Fortbildung für Fachkräfte</b></p>	<p>„Bildungsarbeit in der Kita unter Berücksichtigung von Bindungsmustern bei Kleinkindern“                  „Vereinbarung nach dem § 8a KJHG mit freien Trägern“                  „Frühe Pubertät – Pubertät bei Kindern im GS-Alter“</p>

<b>Vernetzungsarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- AG §78 KJHG, ambulante Beratungs- und Erziehungshilfen</li> <li>- AK Jugendhilfeplanung in Burscheid</li> <li>- AK „FuN“ (Familie und Nachbarschaft)</li> <li>- AK Krisenintervention am Gymnasium in Wermelskirchen</li> <li>- AK Jugendberufshilfe</li> <li>- AK Essstörung im Rheinisch Bergischen Kreis</li> <li>- AK gegen sexuellen Missbrauch im Rheinisch-Bergischen Kreis</li> <li>- AK frühe Kindheit im Rheinisch-Bergischen Kreis</li> <li>- Vernetzungsinitiative AD(H)S im Rheinisch-Bergischen Kreis (VIA)</li> <li>- Arbeitsgruppe Präventionstheater</li> <li>- Jahresbesprechung mit den Familienrichtern in Leverkusen</li> <li>- Konferenz der LeiterInnen kommunaler Erziehungsberatungsstellen, incl. regionaler Untergruppe</li> <li>- Planungsgruppe der Beratungsdienste im Rhein.-Bergischen Kreis</li> <li>- Qualitätsdialog mit dem Team des Jugendhilfebüros Burscheid</li> <li>- Kooperationstreffen mit den Kolleginnen und Kollegen der Erzieherischen Hilfen in Wermelskirchen</li> <li>- Nutzergruppentreffen für das Programm zur Klientenverwaltung (EFB-Assistent)</li> </ul>
--------------------------	---

## **Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

### **Fortbildungen und Fachtagungen**

- „Gestalttherapie mit Kindern und Jugendlichen“; KiKT Köln
- „Wer was bewegen will, bewegt sich! Körperfokussiertes Arbeiten in Beratung und Therapie mit Kindern und Familien bei Trauma, Ängsten und Stress“
- „Schwierige Kinder“ Probleme erkennen, Herausforderungen annehmen, Jahrestagung der „Deutschen Liga für das Kind“
- „Weiterbildung für Teamassistentinnen in EB's Teil 4“
- Beteiligung von Kindern in familiengerichtlichen Verfahren
- Fachtag für Kinderschutzfachkräfte im Rheinisch Bergischen Kreis
- „Personenzentrierung und Neurowissenschaft“
- „3. Forum Essstörungen NRW“ Köln
- „Cyber – Mobbing“, Zartbitter Köln

## Statistische Daten

### Gesamtzahl der Beratungsfälle in 2012

Wermelskirchen	404	76,7%
Burscheid	108	20,5%
Leichlingen	0	0,0%
Nachbarstädte	14	2,7%
sonstiges Kreisgebiet	1	0,0%
<b>Gesamtzahl</b>	<b>527</b>	<b>100%</b>

### Neuaufnahmen, Abschlüsse, Übernahmen

übernommen aus 2011	145	27,5 %
Neuaufnahmen 2012	382	72,5 %
abgeschlossen 2012 passive Fälle	7	
abgeschlossen 2012 aktive Fälle	363	68,9 %
übernommen in 2013	164	31,1 %

### Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch

bis zu 14 Tage	155	40,6%
bis zu 1 Monat	148	38,7%
bis zu 2 Monaten	72	18,8%
länger als 2 Monate	7	1,8%

### Wartezeit zwischen Erstgespräch und weiterem Fachkontakt Bei 382 Neuaufnahmen

Einmalkontakte	106	27,7%
bis zu 14 Tage	33	8,6%
bis zu 1 Monat	60	15,7%
bis zu 2 Monaten	117	30,6%
bis zu 3 Monaten	47	12,3%
länger als 3 Monate	19	5,0%

**1120 Personen waren direkt in die Beratungsprozesse einbezogen.**

Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf die 363 im Jahr 2012 abgeschlossenen Beratungen

### Alter und Geschlecht der Kinder

Alter	♂	♂	gesamt männlich	♀	♀	gesamt weiblich	gesamt	gesamt
0 bis 3 J.	11	5,4%	3,0%	3	1,9%	0,8%	14	3,9%
3 bis 6 J.	36	17,6%	9,9%	16	10,1%	4,4%	52	14,3%
6 bis 9 J.	34	16,6%	9,4%	25	15,8%	6,9%	59	16,3%
9 bis 12 J.	36	17,6%	9,9%	27	17,1%	7,4%	63	17,4%
12 bis 15 J.	34	16,6%	9,4%	30	19,0%	8,3%	64	17,6%
15bis 18 J.	31	15,1%	8,5%	35	22,2%	9,6%	66	18,2%
18 bis 21 J.	15	7,3%	4,1%	15	9,5%	4,1%	30	8,3%
21bis 27 J.	8	3,9%	2,2%	7	4,4%	1,9%	15	4,1%
<b>Gesamt</b>	<b>205</b>	<b>100,0%</b>	<b>56,5%</b>	<b>158</b>	<b>100,0%</b>	<b>43,5%</b>	<b>363</b>	<b>100,0%</b>

### Herkunft der Kinder und der Eltern

Kinder		
deutsch	345	95 %
nicht deutsch	18	5 %

Eltern	Vater		Mutter	
deutsch	312	87,5	318	88,0
nicht deutsch	51	12,5	45	12,0

ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils		
ja	60	16%
nein	303	84%

in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen		
ja	313	87%
nein	50	13%

### Familiengröße

1 Kind	79	21,8%
2 Kinder	156	43,0%
3 Kinder	85	23,4%
4 und mehr Kinder	43	11,8%

### Lebenssituation der Kinder / Jugendlichen

bei den Eltern	185	51,0%
bei einem Elternteil m. Stiefeltern/Partner	66	18,2%
in einer zusammengesetzten Familie		0,0%
bei alleinerziehender Mutter	79	21,8%
bei alleinerziehendem Vater	15	4,1%
bei Adoptivfamilie		0,0%
bei Großeltern/Verwandten	2	0,6%
bei einer Pflegefamilie	2	0,6%
in einem Heim, Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaft	1	0,3%
in eigener Wohnung	10	2,8%
sonstige Wohnformen	3	0,8%

### Beziehungsstatus der Eltern

Eltern verheiratet, leben zusammen	167	47,6
Eltern sind geschieden	76	22,2
Eltern verheiratet, leben getrennt, nicht geschieden	37	12,0
Eltern nicht verheiratet, leben getrennt	39	8,1
Elternteil eins verstorben	11	2,1
Elternteil lebt mit neuer Partnerin/neuem Partner	14	4,8
Eltern nicht verheiratet, leben zusammen	12	2,4
Unbekannt	7	0,9

### Wirtschaftliche Situation

Empfänger/in von Hartz IV, Grundsicherung oder Sozialhilfe	79	21,8%
Arbeitnehmer / Selbständig	284	78,2%
unbekannt		

### Besuchte Einrichtungen der Kinder und Jugendlichen

Grundschule	73	20%
Realschule	63	17%
Tageseinrichtungen f. Kinder	58	16%
Gymnasium	44	12%
sonstige Schulen	39	11%
Hauptschule	27	7%
keine institutionelle Betreuung	17	5%
Förderschule	16	4%
Berufsausbildung	10	3%
sonstiges/unbekannt	8	2%
arbeitslos	4	1%
berufstätig	3	1%
Bundesfreiwilligendienst	1	0%

**Anregung zur Anmeldung durch:**

Eigeninitiative der Eltern	192	52,9%
Schulen	29	8,0%
Jugendamt	30	8,3%
Kindertagesstätte/Familienzentren	29	8,0%
Ärzte / Kliniken	37	10,2%
Jugendliche Selbstanmelder/in	24	6,6%
andere Beratungsstellen	9	2,5%
Gericht	3	0,8%
OGATA /OGS	2	0,6%
niedergelassene PsychotherapeutInnen	2	0,6%
SPFH	2	0,6%
Agentur für Arbeit	3	0,8%
Sonstige	1	0,3%

**Art der Leistung**

Erstberatung	222
Familiengespräche und Beratung Eltern/Kind/Jugendliche/r	190
Telefonberatung	141
Wiederaufnahmegespräch	141
Teilnahme am Fachgespräch/Hilfeplangespräch	116
Psychologisch / psychosoziale Diagnostik	81
Beratung/Therapie Jugendlicher	55
fallbezogene Teambesprechung	48
Beratung beider Eltern	46
E-Mail Beratung	28
Beratung/Therapie junger Erwachsener (18-27 Jahre)	24
Krisenintervention	19
Kindertherapie	18
Berichte	14
Fallbezogene Fachberatung u. Besprechung mit anderen Institutionen	13
Brief an Klienten	12
Verhaltensbeobachtungen in Einrichtungen	8
Gefährdungseinschätzung	2
Familiengerichtlich angeordnete Beratung	1

**Umfang der Leistungen**

einmaliger Fachkontakt	94	26%
bis zu 5 Fachkontakte	143	39%
6 bis 15 Fachkontakte	91	25%
16 bis 30 Fachkontakte	23	6%
über 30 Fachkontakte	12	3%

**Kooperation in der Fallarbeit**

Bezirkssozialarbeit	38
Schulen	29
Familienzentren	15
Kindertagesstätten	13
aufsuchende Familienhilfe	10
Kliniken	8
Gericht / Polizei	5
Frühförderstelle	5
Jobcenter	4
Beratungsstellen	4
sonstige	3
Jugendgerichtshilfe / Streetworker	3
Schulsozialarbeit	3
Pflegekinderdienst	2
niedergelassene Therapeuten	2
Ärzte	2
stationäre Jugendhilfe	1
OGATAs	1
Sozialpädiatrische Zentren	1

**Psychosoziale Belastungsfaktoren** (Mehrfachnennungen möglich)

keine psychosozialen Belastungen bekannt	95
Partnerschafts- Trennungs- und Scheidungsprobleme	179
Gewalterfahrung	97
Tod / Verlust von Familienmitgliedern	37
Migrationsprobleme	20
Chronische Erkrank. Behind. in Familie	30
Psychische Erkrankungen in Familie	44
Suchtprobleme	39
Arbeitslosigkeit/ Langzeitarbeitslosigkeit	27
Traumaerfahrungen	23
unzureichende Lebensbedingungen / Armut	22
Fehlende Betreuung und Aufsicht; abwesende Eltern	16
Kriminalität in der Familie	1
Pflege Angehöriger	8

**Beratungsschwerpunkte**

§ 16 KJHG Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie	1
§ 17 KJHG Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung u. Scheidung	10
§ 18 KJHG Beratung u. Unterstützung der Ausübung der Personensorge	19
§ 28 KJHG Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung	290
§ 41 KJHG Hilfe für junge Volljährige	33
§ 8a KJHG Beratung im Kontext einer Kindeswohlgefährdung	9
Angeordnete Beratung von Eltern in Trennungssituationen	1

### Beendigungsgrund

Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungszielen	312	86%
Beendigung abweichend HP / BZ durch Sorgeberechtigte/junge Volljährige	38	10%
Beendigung abweichend HP / BZ durch Pflegefamilie	0	0%
Beendigung abweichend HP / BZ durch den Minderjährigen	4	1%
Abgaben an anderes Jugendamt	0	0%
Sonstige Gründe	9	2%

### Nachfolgende Hilfen

Fortführung der Hilfe nach Zuständigkeitswechsel	5	0,6%
Weiterverweisung an Eheberatung, Schuldnerberatung	5	1,4%
Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung durch ASD	4	1,1%
Hilfe zur Erziehung gemäß §§ 27 - 35, 41 SGB VIII	24	6,6%
Eingliederungshilfe gemäß § 35a SGB VIII	1	0,3%
Keine nachfolgende Hilfe gemäß §§ 27 - 35,41 SGB VIII	324	89,3%

### Gründe für die Hilfestellung

<b>Erziehungsunsicherheit ohne Symptome beim Kind</b>	<b>147</b>
Lob, Strafe, Konsequenz, Grenzen setzen	47
Fragen zu Medien, Konsumverhalten und Taschengeld	8
Inkongruentes Erziehungsverhalten der Eltern	25
Beziehungsprobleme in der Familie	65
Fragen zu Alkoholkonsum, Rauchen	2

<b>Trennung / Scheidung / Umgang</b>	<b>94</b>
Fragen Alleinerziehender	12
Trennungsberatung	25
Sorge- u. Umgangsrechtsfragen	40
Hochkonfliktvolle Trennung / Scheidung	6
Fragen von Patchworkfamilien	9
Belastung d. Loyalitätskonflikte	2

<b>Unzureichende Betreuung des jungen Menschen</b>	<b>9</b>
Ausfall der Bezugspersonen wegen Inhaftierung	1
Ausfall der Bezugspersonen wegen Krankheit	6
Ausfall der Bezugspersonen wegen stationärer Unterbringung	1
Ausfall der Bezugspersonen wegen. Tod	1

<b>Auffälligkeiten im Sozialverhalten</b>	<b>166</b>
Kontaktprobleme Isolation	22
Kontaktprobleme Distanzlosigkeit	4
aggressives Verhalten	46
Geschwisterrivalität	25
Stehlen (Kind)	8
Zündeln, Sachbeschädigungen (Kind)	1
Respektlosigkeit	21
Grenzüberschreitungen Regelverletzungen	35
Weglaufen	3
Mobbing / Bullying (ausführend)	1

<b>Entwicklungsverzögerungen, neuropsychol. Funktionsstörungen</b>	<b>55</b>
Probleme der Integration u. Wahrnehmung	11
Ticks	1
sonstige neurokognitive Funktionsstörung	2
AD(H)S	13
Sprachstörung	6
LRS / Dyskalkulie	3
Einnässen (Enuresis)	13
Einkoten (Enkopresis, Obstipation, Überlaufenkopresis)	3
chronische körperliche Erkrankungen, Beeinträchtigungen	3

<b>Verhaltensauffälligkeiten mit körperl. Symptomen</b>	<b>21</b>
Schlafstörungen	9
Bauchschmerzen	12

<b>Verhaltensauffälligkeiten mit emotionaler Störungssymptomatik</b>	<b>129</b>
Angstsymptomatik	46
Zwangshandlungen	4
depressive Symptomatik	37
Selbstverletzung, -verstümmelung, Ritzen	11
Suizidalität	10
gestörte Realitätsbezüge (Wahn, Borderline)	2
autistische Symptomatik	1
Anzeichen für Misshandlung	5
Anzeichen für sexuellen Missbrauch	2
Trennungsproblematik	5
Bindungsverhalten / -störung	6

<b>Schul- und Ausbildungsprobleme</b>	<b>102</b>
Minderbegabung	4
Hochbegabung	3
Ablenkbarkeit, Konzentrationsprobleme, Unruhe	31
Schulverweigerung, Schwänzen	10
Misserfolgsempfindlichkeit, Unselbständigkeit, Verweigerung, Langsamkeit	35
Schul- und Ausbildungsabbrecher	13
Leistungsabfall	6

<b>Adoleszenzprobleme</b>	<b>93</b>
übersteigerte Provokationen	24
abhauen, Rausschmiss	6
Nesthocker	5
Überbehütung	2
Perspektivlosigkeit	9
Liebe und Freundschaft	16
Schwangerschaft	1
Identität / Sonstiges	25
Gewalt gegenüber Familienmitgliedern	5

<b>Opfer / erlebte Gewalt</b>	<b>39</b>
Körperverletzung	3
Kritisches Lebensereignis	20
Mobbing	8
Posttraumatische Belastungsstörung	4
Unfall	1
Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung	2
Zeuge eines Unfalls / Straftat	1

<b>Straftat des Jugendlichen, jungen Erwachsenen</b>	<b>10</b>
Stehlen	5
Körperverletzung	3
BTM Delikte	2

<b>Psychosomatische Erkrankung</b>	<b>9</b>
Asthma	1
Kopfschmerzen, Migräne	3
Sonstige psychosomatische Erkrankung	5

<b>Essstörung</b>	<b>13</b>
Anorexie	4
Bulimie	2
Adipositas Binge Eating	7

<b>Suchtproblematik</b>	<b>24</b>
Alkoholmissbrauch	8
übersteigertes Medienkonsum	8
Rauschmittelkonsum (harte Drogen)	1
Rauschmittelkonsum (Cannabis u.a.)	7

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen waren im Jahr 2012 beschäftigt:

### Hauptamtliche Fachkräfte

<b>A. Matthias Fink</b> Leiter der Beratungsstelle	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Diplom-Sozialpädagoge Soziotherapeut 01.01.-31.12. - 39 Std./W.
<b>Barbara Tasch-Weßling</b>	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Diplom-Sozialpädagogin 01.01.-31.12. Ø 37,73 Std./W.
<b>Bernhard Beller</b>	Diplom-Heilpädagogin Diplom-Ehe-, Familien- u. Lebensberater Erzieher 01.01.-31.12. Ø 34,40 Std./W.
<b>Dr. Irene Fuchs</b>	Diplom-Psychologin 01.01.-31.12. Ø 19,5 Std./W.
<b>Britta Petersdorf</b>	Diplom-Psychologin, Gestalttherapeutin 01.01. – 31.12. Ø 26,91 Std./W.
<b>Evelin Matos</b>	Beratungsstellensekretärin 01.01. - 31.12. - 30 Std./W.

### Honorarkräfte

<b>Maria Spahn</b>	Ärztin für Psychiatrie Prävention / Selbstbehauptung / Selbstverteidigung
<b>Dr. Agnes Büchele</b>	Supervisorin Psychologische Psychotherapeutin

### Praktikantin

<b>Ina Becker</b>	Dipl. Heilpädagogin
-------------------	---------------------

## Öffnungszeiten und Anmeldung

### Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch  
8.30 bis 15.30 Uhr

Dienstag  
8.30 bis 17.00 Uhr

Donnerstag  
8.30 bis 17.30 Uhr

Freitag  
8.30 bis 12.00 Uhr

**Spätnachmittagstermine** für  
Berufstätige sind möglich

In **Burscheid** können Termine vor Ort vereinbart werden. Die Beratungsstelle nutzt gemeinsam mit dem Schulpsychologischen Dienst Räume in der Höhestraße 56.

### Anmeldung:

Erfolgt in der Regel telefonisch, ist aber auch persönlich und direkt in der Psychologischen Beratungsstelle in Wermelskirchen möglich.

Ein erster Termin wird meistens bei der Anmeldung vereinbart und findet innerhalb von ein bis zwei Wochen nach der Anmeldung statt.